

Beilage zum „Elbeblatt und Anzeiger“.

Nr. 111.

Dienstag, den 20. September 1881.

34. Jahr.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Am Sonnabend hat bei Kiel in Anwesenheit des Kaiser Wilhelm, höchster und hoher Gäste, sowie eines russischen Geschwaders ein großartiges Flottenmanöver stattgefunden; Abends wollte sich der Kaiser mittels Extrazuges nach Baden-Baden begeben, woselbst die Ankunft am Sonntag Mittag erfolgen sollte. — Kaiser Augusto, welche vorige Woche nach Baden-Baden überstiegen, hat daselbst die Badekur begonnen; die Besserung ihres Zustandes macht erfreuliche Fortschritte, so daß die, wenn auch nur eingeschränkte Theilnahme der hohen Frau an den badischen Hochzeitsfeierlichkeiten in Aussicht genommen werden durfte.

Der Stand der Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle dürfte sich bald klären. Herr von Schlesier, der am Mittwoch eine einstündige Audienz beim Papste hatte, befindet sich bereits auf der Reise nach Berlin.

Wie verlautet, wird im Reichsaal des Innern an einem Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des Auswanderungswesens gearbeitet; namentlich soll es sich dabei um die Regelung des Geschäftsbetriebs der Auswanderungsagenten handeln.

Prinz Wilhelm von Preußen erhielt auf dem Manöverfeld bei Jycho eine Ernennung zum Major.

Der deutsche Reichskommissar bei der Weltausstellung in Melbourne, Professor Neulaux, ist am Freitag früh nach einer Abwesenheit von nahezu 15 Monaten in Berlin wieder angekommen.

Anlässlich der großen Herbstmanöver auf dem Festlande ziehen die „Times“ eine Parallele zwischen der französischen und der deutschen Heeresmacht. Frankreich habe es nicht einmal verstanden, die nothwendigen Truppen zu der kleinen Tunis-Unternehmung an Ort und Stelle zu bringen, und dazu sei es mit der Kriegsführung in Afrika nicht unbekannt. Es habe aber nicht vermocht, aus seiner großen territorialen Militärmasse ein bewaffnetes Expeditionskorps auszulösen, wie England in seinem afghanischen Kriege, seinem Zulufeldzuge und seinem Transvaal-Kriege gethan. Ein Heer, welches nicht in Bewegung gesetzt und gehandhabt werden könne in dem Augenblicke, wo man seiner bedürft, sei um nichts besser, als ein Körper ohne Leben. Die Deutschen verständen das; ihnen sei das Leben mehr als der Leib.

Oesterreich. Dem Kaiser Franz Joseph stehen Großvaterfreuden bevor. Er empfängt jetzt täglich mehrere Telegramme, die ihn über das Befinden seiner Schwiegertochter, der Kronprinzessin Stefanie, unterrichten.

Die Verhandlungen gegen die drei Hauptbeschuldigten an den Ruckelbader Erzessen gegen die dort versammelten deutschen Studenten haben am Donnerstag in Prag begonnen.

Frankreich. In Tunis rückt es doch herzlich schlecht stehen. Die landenden Truppen haben kein Wasser; in Tunis selbst fürchten die Europäer den Ausbruch der Volkswut — eine Besiegung der Stadt wird sich kaum umgehen lassen. — Die Franzosen machen mit den Aufständischen kurzen Prozeß; die Gefangenen werden gefüllt. — Eine Truppenkolonne unter dem Obersten Sabotier soll bei Baghuan von Aufständischen umzingelt sein. Die amtlichen Mitteilungen darüber sprechen sich nicht deutlich aus. Die französischen Zeitungen fordern von der Regierung volle Offenheit. — In Tunis wäre es beinahe zu einer Revolte gekommen; zwei französische Offiziere wollten den Eingang in die Stadt erzwingen, der ihnen von den Posten verweigert wurde. Das Volk mischte sich ein und zwang die Offiziere zur Flucht.

Griechenland. Die griechischen Truppen haben nunmehr sämmtliche Gebietstheile, die die Türkei vertragmäßig an Griechenland abzutreten hatte, ohne weitere Zwischenfälle besetzt und somit ist endlich die griechisch-türkische Grenzfrage als gelöst zu betrachten.

Afrika. Der „Zwischenfall“ in Kairo wird von den Mächten als beendet angesehen, d. h. man erkennt die durch die Emeute geschaffenen Thatsachen als zu Recht bestehend an. Cherif Pascha hat ein neues Ministerium gebildet, die aufständischen Übersten haben ihm ihre Unterwerfung schriftlich versichert und damit ist die Sache beendet — bis auf einen Punkt: nämlich in der Provinz Sudan ist eine neue Empörung ausgebrochen.

Kostümfest der deutschen Kunstgenossenschaft zu Meissen.

Das gastliche Weissen hatte am letzten Freitag sein bestes Festgewand angelegt. Die Häuser am Elbquai, die Brücke, die Thürme der Stadt und vor Allem die

altehrwürdige Albrechtsburg waren reich besetzt und deren architectonische Linien verschwanden förmlich unter Blumengewinden, Girlanden und Tepich-Decorationen. Ganz Weissen war auf den Beinen, von nah und fern waren zahlreiche Menschenmassen nach Weissen gewandert, um das sich entrollende blendende Schauspiel zu genießen. Ein wahres Menschenmeer hatte sich am Weissen Elbquai und auf der dortigen Brücke zusammengefunden.

Mit Kanonendonner und brausendem nicht enden-wollendem Jubel des Volkes wurden, wie wir dem „Leipz. Tagebl.“ entnehmen, die deutschen Kunstgenossen mit ihren Gästen willkommen. Ritter und Herolde und Rathsherren der Stadt Weissen empfingen die Vandenden. Langsam ordnete sich der Zug. Denselben eröffnete eine Schaar Meissner Turner. Diesem folgte ein Herold in den sächsischen Farben auf reichgeschmücktem Ross. Dahinter kam die Burgler Bergcapelle in ihrer kleidarmen Parade-Uniform. Zwei Fahnenknechte (grün = roth, blau = roth und dunkel = roth), mit breiten federgeschmückten Barets und angehängt mit Lederkoller) führten geharnischte Ritter. Den Zug der Patricier, Rathsherren, Bürger u. c., welchem ein Patricier Weissen zu Pferde vorausritt, eröffnete Baurath Mothes (Leipzig) mit Gattin, welch' Ersterer portraitähnlich nachgebildet die Figur des Hieronymus Lotter, des Erbauers des Leipziger Rathauses, darstellte. Das zweite Paar in dieser glänzenden Abtheilung des Zuges waren Architect Rich. Hofmann (Leipzig) und Gattin, den Steinmetzmeister des Leipziger Rathauses Hans Speck Janini Chegesponst darstellend. Hinter den Patriciern folgte die prächtvolle Fahne der Kunstgenossenschaft, umgeben von Herolden und Landsknechten. Einen prächtigen Anblick gewährte die kolossale Figur des amerikanischen Generals Wilh. Heine als God von Verdichingen mit der eisernen Hand, getragen von einem ebenso massigen weißen Percheronhengst, angehängt mit goldstrahlender rother Schabracke und ebensolem Geschirr. Zwei Rossbuben führten den feurigen Gaul am Zügel.

Die Nichtcostümirten bildeten einen geschlossenen Zug, an jeder Seite begleitet von acht Herolden mit weißen Stäben.

Die Fortsetzung des imposanten Aufzugs bildeten 6 Trommler, zwei Fahnenknechte Landsknechte in derselben Tracht, wie vorher beschrieben, geführt von geharnischten Rittern, sowie ein Jagdzug (Jäger in grünem Wams mit lederinem Achselkoller, buntgestreiften Tricots, hirschledernen Stiefeln, grauer Filzlappe mit Adlersfedern), welchem mehrere berittene Jäger vorausritten. Unter den Berittenen befand sich ein historisch getreu costümirter Falconier auf prächtig geschirrtem Braunen und auf der Faust einen lebendigen Falten tragend. Den Schluss machte ein mit vier riesigen Ochsen bespannter altdesischer Wagen mit Winzern und Winzerinnen, über denen sich eine rebenumrankte Laube erhob.

Einen überraschend schönen Anblick bot der Meissner Marktplatz mit seinem vielen wappengeschmückten und besagten Plasten, die unter sich durch Laubgewinde verbunden waren. Das alte Rathaus mit seinen althochthübschen spitzigen Giebeln und Aktionen war mit Girlanden und Fahnen decorirt. Alle Häuser am Markte hatten reichen Fahnen- und Blumenschmuck angelegt. Auf den mittleren Balkon des Rathauses war die Meissner Stadtkapelle unter der Direction des I. Musikdirectors Hartmann in altdesischer Tracht aufgestellt, welche Weisen längst verlungener Zeiten aufspielte.

Vor dem Rathausportale hatte eine Gruppe Meissner Jungfrauen in der Kleidarmen Griechentracht Aufstellung genommen. Auf der Freitreppe des Rathauses stand der Rath von Weissen mit seinen Geppenpeten.

Nachdem der Festzug auf dem Markte Quarts formirt hatte, erklang eine Trompeten-Fanfare. Unter lautloser Stille der zahllosen Menschenmenge hielt hierauf Bürgermeister Hirschberg in der Tracht der Meissner Rathsherren des 16. Jahrhunderts, geschmückt mit der goldenen Gnadenkette, folgende Ansprache:

„Ehrbare Herren, deutsche Männer! Wir Bürgermeister und Rat zu Weissen, waren mit wenig erschrocken, als wir vernahmen, es zöge eine große Menschenwelle auf unsere Stadt, mögen wir die Absicht, ob es eine feindliche oder freundliche? mit kannten. Nunmehr aber sind wir genugsam unterrichtet, was für Art Leute es sind, die in hellen Häusern althier ankommen. Es sind die Männer, so da in den Bauhütten gelernt haben, Gebäude, beides, geistlich und weltlich herlich zu errichten, auch klug und fein auszuzieren, und alle und jegliche Bildnisse zu malen, zu meisseln, zu gießen, zu schnippen also daß, so man es sieht, sich ob solcher

Kunst männlich verwundert und das Herz aufgehetzt einem jeden, der da sehen kann, und daß der Name des deutschen Volkes ist berühmt worden durch alle Lande und ist ihm keines gleich darin. Sind wir nun benachrichtigt, Ihr seid anher kommen besonders, um die Burg zu beschauen, so unsre gnädigen Herzöge durch den kunstreichen Meister Arnold, den Westfälinger, han aufgerichtet, so haben wir uns dorob über die Maßen gefreut und rufen wir, Bürgermeister, Rat und die ganze Gemeine Euch, ehrsame Herren, von Grunde des Herzens ein Willkommen zu, geben auch Euch freies Geleit durch unsere Straßen, ohne das Gebiet des Burgvoigtes, welcher, dieweil er Euch noch nicht kannte, die Burggasse hat mit einem Wallwerk verwahret; dessen müsst Ihr besondere Erlaubniß han, wird aber wohl nicht fehlen; gebeten wir Euch dann usm Schloß ein Willkommen zugutrinken, so Ihr's annehmt. Allen deutschen Kunstgenossen ein dreifaches Heil!

Ramens der deutschen Kunstgenossenschaft dankte deren Vorstand Oberstleutnant von Götz-Dresden mit kurzen Worten für den herzlichen Empfang und brachte sodann auf das Wohl der gastlichen Stadt Weissen ein dreifaches Hoch aus.

Da öffnete sich plötzlich ein die Burggasse abschließendes, mit Thürmen flankirtes Thor, auf dessen Binne zwergfeste Gnomen Waage hielten. Herein auf den Markt sprengte mit verhängten Bügeln ein kurfürstlicher Herold und rief, nach dreimaligem Signale der ihm folgenden berittenen Trompeter, mit weithin vernehmbarer Stimme:

„Mein Herr und Gebieter, der gnädigste Kurfürst, entbietet Euch seinen Gruß und lädt Euch zu seinem Hostager ein. Seid willkommen!

Nunmehr setzte sich der Zug, geführt vom Herold und seinen Mannen, durch die Burggasse in Bewegung. Die Meissner Magistratspersonen und die Ehrenjungfrauen wurden in dessen Mitte aufgenommen. Als der Zug das neben dem Rathause aufgebauten Thor der Burggasse passirte, streuten die Gnomen auf dem Söller Schneeflocken in Form kleiner Papierstückchen in großen Mengen hernieder, so daß es täuschend aussah, als ob es geschneit hätte.

Auf der Burg angelommen, wurden die Festgenossen von der Binne des Thurmtes aus mit Trompetengeschmetter begrüßt und mit brausenden Hurrahs der dort harrenden Menge empfangen.

Unter einem herrlichen Thronhimmel saß der Kurfürst von Sachsen mit seiner Gemahlin, umgeben von ihrem Hofstaat. Auf einer dicht an die Albrechtsburg angebauten Tribüne war ein Musikkorps, ein zweites auf dem Söller des Thurmhauses aufgestellt.

Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie die prinzlich Georg'sche Familie samt Gefolge hatten auf der Galerie des s. g. Kornhauses Platz genommen.

Der Zug defilierte vor den hohen Herrschaften und nahm sodann, ein Biret bildend, Aufstellung.

Unter den Klängen alter Weisen nahete sich jetzt ein Triumphwagen mit dem Genius der Kunst, umgeben von den allegorischen Figuren der Malerei, Bildhauerei und Architektur. Der Wagen, welchem Edelpagen wappentragend voranschritten, ward von kostbar geschirrten Rossen gezogen; standartentragende Herolde schritten neben ihm. Der Genius der Kunst hatte einen goldenen Lorbeerkrantz um die Schulter geschlungen. Nun nahm das mit gewohntem Geschick vom Commissions-Rath Leutrig gedichtete Festspiel seinen Anfang. Der Genius begrüßte die deutsche Künstlerschar in einer schwungvollen Strophe und schloß mit einem Hoch auf König, Kaiser und Reich, die Banner wehten, die Musik fiel mit einem Tische ein und intonirte die Sachsenhymne. Die Ritter aber schlugen mit Schild und Schwert aneinander, just wie in Lohengrin die Edlen von Brabant vor dem deutschen Kaiser. Auf einen Wink des Kurfürsten trat sodann aus dem Kreise der Künstler der Erbauer der Albrechtsburg, Arnold von Westfalen hervor. Herr Baumeister Holtenhof aus Dresden, ein um das Gelingen des Festes wohlverdienter Künstler, stellte in sehr charakteristischer Figur jenen berühmten Architekten vor. In munteren Versen bewillkommnete er den Zug und lud ihn ein, „im Schatten des Burgfriedens auszuruhen“. Er gab dann, ein gedrängte Geschichte des Schlossbaues, den ihm des Herzogs Albrechts fürstliche Gnaden anvertraut und schloß mit einem Hoch auf die deutsche Kunst und die deutschen Kunstgenossen hierauf, nahete sich der Wagen der Winzer und Winzerinnen mit einem großen Stücke Weissen Weines — der Festgabe der Stadt Weissen.

Nach einem Umgang des Kurfürsten und seiner Gemahlin entwickelte sich ein spöttisches Turnier gehar-

nichter Ritter, die, auf pappernen Pferden sitzend, mit Lanzenspitzen aufeinander gingen. Nachdem einige der Recken aus dem Sattel geworfen und in den Sand gestreikt waren, schloss dies amüsante Gespiel mit einem dreifachen Tusch, der den Siegern galt.

Es entfaltete sich nunmehr im Burghofe in den dort errichteten Böhlen, in den ausnahmsweise gehörsneten Höllen der Hostküche, sowie im Burgkeller ein ungezwungenes Leben. Das bunte Durcheinander der mittelalterlichen Gestalten bot in der That ein beeindruckendes Bild. Inzwischen erfolgte unter vieltausendstimmigem Hoch der Festgenossen die Abfahrt der königlichen Familie vom Kornhause aus nach dem Bahnhofe, von wo aus die hohen Herrschäften mittelst Extrazuges nach Dresden zurückkehrten.

Zum Tome fand am späten Nachmittag ein Kirchenconcert der Weißnitzner Stadtkapelle statt.

Abends gegen 8 Uhr wurde, unter dem Vorantritt des Burgers Vergeopelle, der Rückmarsch durch Weißnitz glanzvoll illuminierten, abwechselnd durch bengalische Flammen roth und grün beleuchteten Straßen nach dem Bahnhofe angetreten. Vom Dome aus war die Elbbrücke und der Weg zum Bahnhofe durch eine elektrische Sonne tageshell erleuchtet. Die Spize des Domes erglänzte in rohem Lichte.

Leipzig. Die große Ausstellungshalle auf dem Königsplatz, welche bekanntlich in der bevorstehenden Michaelis-Woche den Schauplatz großartiger Künstler Vorstellungen bilden wird, hat sich würdig auf diese Bestimmung vorbereitet. An dem reichen decorative Schmuck, welcher dem Riesenraum gegeben worden, nimmt die Halle sich äußerst stolzlich aus und die praktisch getroffenen Playeinrichtungen ermöglichen Taufenden von Besuchern bequeme Unterkunft und ein freies Ueberschauen des hochliegenden Podiums, auf welchem sich die künstlerischen Productionen vollziehen. Zu der Decoration, die in der That etwas Imponierendes und Geschmackvolles schafft, trat auch noch die Kunst des Gärtners behufs würdiger Ausbildung hinzu. Das gesamte, von Herrn Fritz Bömling dem intelligenten Wirth des Etablissements Centralhalle getroffene Arrangement macht den gediegensten Eindruck und dürfte sich auch bei massenhaftem Zuspruch des Publicums, wie es zu erwarten steht, bewähren. Mit diesen außerordentlichen Anstrengungen, die Seitens des Herrn Bömling bezüglich der Ausstattung der Halle und der sorgfältigsten und weitgehendsten Vorbereitung zur leiblichen Verpflegung des Publicums aufgeboten worden sind, sieht die Herbeiziehung hervorragender künstlerischer Kräfte in vollstem Einfluss. Als Hauptspezialitäten sind vorläufig gewonnen: Mr. Levantine, großartiger Fußbalanceur, die Brüder Poluski, Clowns und Portierkünstler, die Schwestern Waite, englische Duett-sängerinnen, Geschwister Nommer, gen. d. schwäbischen Singvögel, Gebrüder Zee, musicalische Clowns, der Thierstimmen-Imitator, Karicatur und Schnellzeichner Sagommer, E. Alexa n dro, Kopsequilibrist, die Künstlertruppe Erqagg, Akrobaten ersten Rangs, Herr Kreino, ein Drahtseilkünstler von außerordentlichem Auf, dann Fräulein Jeanette Dora, bedeutende Trapezkünstlerin und Barnard, Kgl. Fonztoches Marionetten. Die Concertmusik wird von der vollzähligen 107. Regimentscapelle (Kgl. Musikdirector Walther) ausgeführt, die begleitende Musik fällt der Hauscappelle der Centralhalle (Director Hädicke) zu. Das in so imposanter Verhältnissen auftretende Unternehmen bietet etwas ganz Neues und Ungewöhnliches und darf lebhaften Besuch gewiss sein.

Original-Wörter-Bericht des Bankhauses Max Levenstein in Berlin W., Charlottenstr. 55, in Potsdam Hobenwegstr. 3. (17. September 1881.)

Das Geschäft stand gänzlich unter dem Einflusse des Geldmarktes und wird für die nächste Zeit auch davon abhängig bleiben. Dieser Doctor, welcher an dieser Stelle wiederholt gebührend gewürdig wurde, drängt alle anderen in den Hintergrund, ja verdeckte Vergänge zeigen deutlich, daß sonstige anregende Momente gar nicht beachtet werden, sobald Bedarfslage wegen Geldswierigkeiten Platz greifen. Es ist zu erwarten, daß bis zum Ultimo eine gewisse Geldknappheit andauern wird, welche nur dann gelöst verlaufen dürfte, wenn sich die Börse eine weise Zurückhaltung erweist. Jedenfalls ist von einer Teilnahme an der Bauspekulation vorläufig abzurathen.

Die internationalen Speculationspapiere verloren in geringerem Umfang als gewöhnlich, und nachdem sie nicht unbedeutend gewichen waren, erholten sie sich unter dem Einflusse des flüssiger werdenden Geldmarktes. Vorzugsweise profitierten Creditinstitute, während Franzosen langamer folgten und bald wieder Abschwächungen erfuhren. Es scheint doch, daß die Bausparzei noch zögert mit vollem Vertrauen aus ihrer Reserve herauszutreten, und doch die Steigerung großertheils eine Folge von Gedungsläufen ist. Wenn daher auch wohl noch kleinere Erholungen eintreten können, so ist doch mit größerer Sicherheit der daraus folgende Rückfall in Aussicht zu stellen. Lombarden sind trotz der günstigen allgemeinen Tendenz zurückgegangen und scheinen die in vorheriger Woche hier entwinkelte Ansicht dadurch ihre Bestätigung zu finden. Der Rentenmarkt bleibt vernachlässigt. Österreichisch-Ungarische Anleihen gehen

in so geringen Beträgen um, daß sich ihre Notiz kaum verändert und diesmal erregten auch Russische Wertzeichen kein größeres Interesse. So auch trotzdem die Behauptung aufrecht erhalten werden, daß dieselben aussichtsreich sind und daß politische und commercielle Momente sich vereinigen, eine Besserung herbeiführen.

Das Geschäft in Deutschen Bahnen war auffallend ruhig. Man sprach von seinen neuen Verhältnissen und da alten sind genügend verworfen. Oberhessische, Bergische und Kleine Oderländer lagen schwach, ebenso sämmtliche Teilstaaten. Seelste Bahnen geschäftslos, Nordhausen-Erfurt noch immer rückgängig.

Banken erfreuten sich großer Bestigkeit, wenn auch von bedeutenden Erhöhungen nicht zu berichten ist, besonders erhältlich die gute Meinung für Disconto-Commandit. Für Deutsche Bank begründete die Speculation eine Steigerung auf die beabsichtigte Kapitalvermehrung. Da aber noch gar nicht festgestellt ist, zu welchem Course die Emission stattfinden wird, so ist die Aussicht mindestens verzerrt. Derjenige aber, der das Papier zur Anlage sucht, kann in der Kapitalvermehrung überhaupt keine Vortheile sehen, denn eine Vergroßerung der Dividende steht damit nicht verbunden zu sein.

Der Montanmarkt zeigte sich recht belebt und die meisten Werthe nahmen steigende Richtung. Im Vordergrunde des

Berlebas standen die speculativen Deutschen Baurhütte und Dortmund Union, welche sehr stark gehandelt wurden und bedeutend in die Höhe gingen. Die höheren Eisenpreise, welche aus Glasgow gemeldet wurden, gaben die Veranlassung zur Aufwärtsbewegung und die Kaufpreise findet es jetzt ganz natürlich, daß die Glasgower Notirungen von maßgebendem Einfluß sind. Es ist aber noch nicht lange her, daß von derselben Kaufpreise die Behauptung aufzog wurde, der Deutsche Markt müsse sich ganz unabhängig von Glasgow entwickeln, und es könnte sich deßhalb hier eine Aussicht in Bergwerkspapieren erwidern, wenn auch in England die Eisenpreise fallen. Auf das Widerstreben solcher Ansichten wurde seiner Zeit hier hingewiesen, jetzt hat sich nun eine Wandlung derselben vollzogen. Gasopapiere nahmen an der Besserung teil, doch wird für diese zunächst an eine dauernde Besserung nicht zu denken sein, weil hier selbstredend die Verhältnisse des Geldmarktes mit sprechen. Die günstigeren Werthe aus den Kohlendistricten können dabei seine große Rolle spielen, da der höhere Kohlenbedarf lediglich eine Folge des herannahenden Winters ist, ein Ereignis, das bekanntlich alle Jahre eintreibt.

Von Industriepapieren weisen nur wenige nennenswerthe Veränderungen auf. Höher waren Stahlwasser, welche den Verhältnissen gemäß auch noch weiter steigen dürften.

Ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Viehzucht und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden, indem es sich seit einer Reihe von Jahren einen festen Stamm von ca. 70 Tausend Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorteile des „Berliner Tageblatt“ bestehen vornehmlich in folgendem: „Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das „B. T.“ in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jedes nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung. Special-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen u. daher rasche und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme. Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert den „B. T.“ schnelle u. zuverlässige Berichte. Umfassende Handelszeitung u. Coursette des Berliner Vorst. Vollständige Biehungslisten der Preußischen und Sachsischen Postorte, sowie Auszüge aus den wichtigsten Postopariere. Ausgedehnte Anwendung des Telegraphendiensts u. deßhalb frühzeitige Wiedergabe aller wichtigen Ereignisse. Reichhaltige u. wohlgesetzte Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt u. den Provinzen. Sorgfältig gepflegtes Feuilleton unter Mitarbeiterchaft der ersten Schriftsteller. Im Roman-Feuilleton des IV. Quartals erscheint u. a.:

„Der Neue Ahasver“, Roman von Fritz Mauthner.

Dieser erste größere Roman des bekannten Verfassers von: „Nach berühmten Mustern“ ist dem bewegten Treiben unserer Tage entnommen und bildet mit scharfer Satire und dichterlicher Kraft mancherlei wunde Stellen unserer heutigen Berliner Gesellschaft.

Erinnert durch die bereits erreichten

großen Erfolge ist das „Berliner Tageblatt“ bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommen, um seinen Lesern die thunlichste keine Zeitungslücke zu bieten, ungedacht des enorm billigen Abonnementspreises für das Vierteljahr für alle 4 Blätter zusammen, von nur

5 M. 25 Pf.

Einige Berliner Zeitung,
welche ein illustriertes Wiss.
blatt ihren Abonnenten als
Beigabe gratis liefert.

!!! Interessanteste Wochenschrift !!!

Deutsches Montags-Blatt.

Dieses beliebte und zu allgemeiner Anerkennung gelangte literarisch-politische Wochenschrift zählt die ersten Autoren Deutschlands zu seinen ständigen Mitarbeitern, es interessiert seine Leser durch eine Fülle von Mitteilungen und Anregungen aus allen Regionen des geistigen Lebens der Nation. Die Zuverlässigkeit der politischen Informationen des „Deutschen Montags-Blattes“, die Frische seiner literarischen und künstlerischen Mitteilungen und Kritiken, sowie überhaupt die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, machen es bald zur gelesenen

literarisch-politischen Wochenschrift Deutschlands.

Der Abonnementspreis beträgt nur 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr und nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1251 der Post-Zeitung-Preisliste) Bestellungen entgegen.

Probe-Nummern verbindet auf ges. Verlangen die Expedition des „Deutschen Montags-Blattes“, Berlin SW.

Tinten,

als:

Alizarin-Tinte in Flaschen zu 15, 20, 30, 60 u. 100 Pf., Unüberträffliche anerkannt vorzüglichste Copir-Tinte, à Flasche 1 M. 25 Pf., Chemnitzer violette Doppel-Copir-Tinte, à Flasche 1 M. 25 Pf., Dresdner violette Doppel-Copir-Tinte, à Flasche 1 M., Chemnitzer veilchenblauwärzige Copir-Tinte, à Flasche 20, 30, 55 u. 100 Pf., Kaiser-Tinte, à Flasche 15, 20 u. 40 Pf., Tinte für die elegante Welt, à Flasche 20, 30 u. 55 Pf., Salon-Tinte, à Flasche 20 u. 50 Pf., tiefschwarze Bureau-Tinte, à Flasche 6, 10 u. 15 Pf., rothe und blaue Tinte, à Flasche 15 Pf., rothe Salon-Tinte, à Flasche 50 Pf., Farb-Tinte in vorzüglicher Qualität, à Liter 35 Pf., Flüssigen Leim, à Flasche 25, 30, 50 u. 75 Pf.

empfiehlt

die Buchhandlung von Joh. Hoffmann in Riesa.

G. H. Springer in Riesa *

empfiehlt billigst aus Gußstahl gedrückte Spaten und Schaufeln, leichter und haltbarer als Eisen, amerikanische und deutsche Hen- und Düngergabeln, Raupen- und Nossenscheeren, Gurkenhaken, Sensen, Sicheln, Websieine, Baumäxen, Blumenstäbe u. c.

Die Oberstabsarzt Dr. Müller'sche

Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei bis fünf Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre. Selbst in den veraltetesten Fällen.

Depositeur: Karl Kreikenbaum, Braunschweig.

Dieselbe hat sich in ganz kurzer Zeit einen Weltruf erworben und wird von den hervorragendsten medicinisch. Autoritäten angewandt und empfohlen.

Bergmann's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theersseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend weiße Haut. Vorrätig à Stück 50 Pf. bei G. H. Springer.

Bergmann's

Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen empfiehlt à Stück 60 Pf. G. H. Springer in Riesa.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa.

Für die Redaktion verantwortlich: L. Langer.